

# Insel Verlag

## Leseprobe



Simm, Hans-Joachim  
**Die Religionen der Welt**

Ein Almanach zur Eröffnung des Verlags der Weltreligionen  
Mit zahlreichen Abbildungen

© Insel Verlag  
978-3-458-72000-3

VDR



# Die Religionen der Welt

Ein Almanach zur Eröffnung des  
Verlags der Weltreligionen

In Verbindung mit Jan Assmann,  
Ulrich Beck, Klaus Berger, Michael von Brück,  
Wolfgang Frühwald, Christoph Levin,  
Martin Mulsow, Angelika Neuwirth, Peter Schäfer  
und Helwig Schmidt-Glintzer  
herausgegeben von Hans-Joachim Simm

VERLAG DER WELTRELIGIONEN

Zweite Auflage 2007  
© Verlag der Weltreligionen  
im Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2007  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Satz: Libro, Kriftel  
Druck: Memminger MedienCentrum AG  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-458-72000-3

2 3 4 5 6 7 – 12 11 10 09 08 07

---

 INHALT

Zur Konzeption des Verlags der Weltreligionen .....	7
Die Quellenwerke der Religionen der Welt .....	17
Vedischer Brahmanismus .....	17
Hinduismus .....	27
Neuhinduismus .....	42
Jainismus .....	47
Buddhismus .....	52
Zen-Buddhismus .....	72
Tibetischer Buddhismus .....	78
Neubuddhismus .....	80
Shintoismus und Japanischer Zen .....	81
Konfuzianismus .....	86
Neo-Konfuzianismus .....	94
Daoismus .....	100
Judentum .....	107
Christentum .....	136
Islam .....	159
Sikhismus .....	193
Bahā'ī-Religion .....	196
Zoroastrismus/Parsismus .....	199
Mandäer .....	199
Ägyptische Religion .....	201
Gnostizismus .....	205
Manichäismus .....	206
Interreligiöse Dispute aus Antike und Mittelalter .....	207
Einführungsbände .....	211
Essaybände und Monographien .....	212
Taschenbücher .....	214

*Aspekte der Religionen*

Michael von Brück, Mystik im Hinduismus . . . . .	217
Adelheid Mette, Das Weltbild des Jainismus . . . . .	240
Michael von Brück, Religion oder psychologische Philosophie? – Grundlagen des Buddhismus . . . . .	247
Helwig Schmidt-Glintzer, Zur Dynamik des Konfuzianismus . . . . .	264
Helwig Schmidt-Glintzer, Daoismus – Die heimliche Religion der Chinesen . . . . .	272
Peter Schäfer, Jüdische Mystik im 20. Jahrhundert . . . . .	278
Christoph Levin, Zur christlichen Rezeption der jüdischen Bibel . . . . .	300
Klaus Berger, Elemente des Christentums . . . . .	313
Angelika Neuwirth, Die Korangense zwischen Mythos und Geschichte . .	323
Heinz Werner Wessler, Multireligiöser Text und Kontext: religiöse Identität im Sikhismus . . . . .	336
Udo Tworuschka, Der Baha'ismus . . . . .	343
Jan Assmann, »Religio duplex«. Zur europäischen Rezeption der ägyptischen Religion . . . . .	350
Wolfgang Frühwald, Eine »zarte Religion« oder Der Glaube Goethes . . . . .	354
Ulrich Beck, Weltreligionen, Weltkonflikte . . . . .	374
Der wissenschaftliche Beirat . . . . .	387
Die Autoren, Herausgeber, Übersetzer und Mitarbeiter . . . . .	389
Zur Transkription . . . . .	406
Bildnachweise . . . . .	407
Alphabetisches Verzeichnis der Editionen in Vorbereitung . . . . .	411

---

## ZUR KONZEPTION DES VERLAGS DER WELTRELIGIONEN

Der *Verlag der Weltreligionen*<sup>1</sup> versteht sich als Verlag für die Edition der grundlegenden Schriften der Religionen der Welt und als Publikationsforum für die Darstellung und Diskussion religiöser Phänomene und Entwicklungen in Geschichte und Gegenwart. Sein Gegenstand sind die heutigen Religionen, Konfessionen und religiösen Gruppierungen in ihrer gesamten Vielfalt ebenso wie die historischen Religionen. Was macht die Frage nach der Religion am Beginn des 21. Jahrhunderts so brisant? Die Pluralität der Weltreligionen ist zum integralen Bestandteil des Alltags aller Menschen geworden – teils durch Bilder und Geschichten in den Massenmedien, teils durch Erfahrungen im Umfeld und im Zentrum des eigenen Lebens. Wenn diese neue universelle Nachbarschaft aller Religionen ein Ergebnis haben soll, das mehr verspricht als einen gewaltigen Zuwachs an Fremdheit, Verletzung, ja Haß, dann muß ein Prozeß des gegenseitigen Verstehens und der fortschreitenden Selbsterklärung einsetzen. Dazu will und wird der *Verlag der Weltreligionen* Wesentliches beitragen, indem er Grundlagen bereitstellt und ein Gesprächsforum bildet.

Die heiligen Texte sind voller Gewalt und Zumutungen; sie rufen Abwehr und Aggressionen hervor. Juden, Muslime und Christen, die sie gemeinsam interpretieren, fühlen sich dabei nicht wie in Abrahams Schoß. Um so aufregender ist es, zu sehen, wie sie – trotz aller Differenzen – der Widerstand gegen die politische Instrumentalisierung ihrer Religionen eint. . . . Es geht um die Trennung von Staat und Religion – um des Glaubens willen. Es geht um die Einsicht, daß eigene Traditionen zum gleichen Kulturraum gehören wie die Traditionen des Nachbarn, in dem seit langem der politische Feind gesehen wird. Eine Freund-Feind-Ideologie, die sich auf religiöse Prinzipien beruft, verliert Boden. Den eigenen Glauben stärkt der Glaube anderer. Wir verteidigen zu Recht nicht nur die Religionsfreiheit, sondern auch die Freiheit von der Religion. Verbunden mit diesem Zuwachs an Freiheit aber war der Verlust einer

---

<sup>1</sup> Der Begriff »Weltreligion« bezieht sich zum einen auf die geographische Verbreitung und die Zahl ihrer Bekenner, zum anderen dient er als Bezeichnung für jene Religionen, die mit ihrer Botschaft universelle Geltung beanspruchen. Der *Verlag der Weltreligionen* geht jedoch von einer weiter gefaßten Begriffsverwendung aus, die sowohl regional begrenzte als auch historische Religionen mit einschließt und die vielen Religionen der Welt meint.

religiösen Aufmerksamkeit, ein Verkennen der Bedeutung, welche – ohne notwendige Absage an die Vernunft – der Glauben für andere behalten hat. Ist diese religiöse Aufmerksamkeit wiedergewonnen, läßt sich die Grundüberzeugung der Trennung von Staat und Religion um so entschiedener vertreten – weil sie nicht länger in Vernunft und Glauben natürliche Gegner sieht.

*Wolf Lepenies*

Ich denke, nur wer sich mit dem metaphysischen, religiösen, theologischen Paradigma auseinandersetzt, erhält wirklich Zugang zur gegenwärtigen, auch politischen Situation.

*Giorgio Agamben*

\*

Das 20. Jahrhundert hat Gott abgesetzt und die Profanisierung der Lebenswelt auf ihren Höhepunkt getrieben. Nun aber führen Existenz- und Zukunftsängste sowie das Bedürfnis nach Orientierung zur Renaissance religiöser Überzeugungen und Glaubensformen. Religiöse Sujets spielen nicht nur in der Literatur, der bildenden Kunst, in Theater, Film und Fernsehen wieder eine Rolle. Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, insbesondere der Biowissenschaft und Genforschung, werden von Diskussionen über den Schöpfungscharakter der Natur und die ethischen Fragen nach dem Anfang und dem Ende von Leben begleitet. Zunehmend bestimmen religiöse Deutungsmuster politische und soziale Auseinandersetzungen.

Noch nie waren die Chancen einer Begegnung der Weltreligionen so groß wie in unserer heutigen, globalisierten Welt; gleichzeitig wachsen die Bedrohungen durch religiösen Fanatismus und Fundamentalismus stetig. In den Globalisierungsprozessen werden die etablierten Hochreligionen, politisch-ideologisch instrumentalisiert, selbst zu Kontrahenten. Sie sind damit herausgefordert, nach neuen Wegen zur Gemeinsamkeit zu suchen. Die zentralen Glaubenstexte, die großen Bücher der Weltreligionen zeigen ein breites Spektrum von religiösen Haltungen und theologischen Deutungen, von Glaubensformen und Riten, von ethischen und rechtlichen Vorschriften. Inmitten dieser Vielfalt aber gibt es wesentliche Übereinstimmungen in Transzendenzhypothesen, Weltanschauungen und sozialen Geboten.

Ob sich von einer Rückkehr des Religiösen in einem umfassenden Sinn sprechen läßt, ist fraglich. »Die Wiederkehr religiöser Deutungsmächte ist ein periodisches System der Moderne. Sie ist Bestandteil ihrer Säkularisierungsgeschichte« (Ludger Heidbrink). Sicher aber ist, daß die Hinwendung zu Religion und Glauben eine Reaktion auf grundlegende Unsicherheiten darstellt. Dagegen werden verbindliche Weltbilder entworfen und normative Ursprungsmythen beschworen (Friedrich Wilhelm Graf). Ein existentielles Orientierungswissen soll helfen, die

immer größer werdende Kontingenz in allen Lebensbereichen zu bewältigen (Hermann Lübbe), indem stabile Hintergrundgewißheiten gegeben werden und die überkomplexe Wirklichkeit durch Sinnangebote geordnet wird.

Jürgen Habermas spricht von einem Integrationsbedürfnis auch im Zeitalter der Ausdifferenzierung und der Expertenkultur. In der Diskussion mit Joseph Kardinal Ratzinger, dem jetzigen Papst Benedikt XVI., hat Habermas die parallele Gültigkeit verschiedener Welterklärungsmodelle betont: »Säkularisierte Bürger dürfen, soweit sie in ihrer Rolle als Staatsbürger auftreten, weder religiösen Weltbildern grundsätzlich ein Wahrheitspotential absprechen noch den gläubigen Mitbürgern das Recht bestreiten, in religiöser Sprache Beiträge zu öffentlichen Diskussionen zu machen.« Joseph Ratzinger verweist in seiner Antwort darauf, daß »es innerhalb der kulturellen Räume keine Einheitlichkeit mehr gibt, sondern daß alle kulturellen Räume durch tiefgreifende Spannungen innerhalb ihrer eigenen kulturellen Tradition geprägt sind«. Das gilt für den christlichen ebenso wie für den islamischen, den indischen und den afrikanischen Kulturraum. »Sie erscheinen weithin als Infragestellung der westlichen Rationalität, aber auch als Infragestellung des universalen Anspruchs der christlichen Offenbarung«, so Ratzinger, und er fragt: »Was folgt aus alledem? Zunächst einmal, so scheint mir, die faktische Nichtuniversalität der beiden großen Kulturen des Westens, der Kultur des christlichen Glaubens wie derjenigen der säkularen Rationalität«. Die Vernunft muß »an ihre Grenzen gemahnt werden und Hörbereitschaft gegenüber den großen religiösen Überlieferungen der Menschheit lernen. . . . Es ist für die beiden großen Komponenten der westlichen Kultur wichtig, sich auf ein Hören, eine wahre Korrelationalität auch mit diesen Kulturen einzulassen. Es ist wichtig, sie in den Versuch einer polyphonen Korrelation hineinzunehmen, in der sie sich selbst der wesentlichen Komplementarität von Vernunft und Glauben öffnen, so daß ein universaler Prozeß der Reinigungen wachsen kann, in dem letztlich die von allen Menschen irgendwie gekannten oder gehauten wesentlichen Werte und Normen neue Leuchtkraft gewinnen können, damit wieder zu wirksamer Kraft in der Menschheit kommen kann, was die Welt zusammenhält.« Obwohl in Deutschland die Kirchen seit vielen Jahren eine hohe Zahl von Austritten verzeichnen, wächst die Bedeutung, die dem persönlichen Glauben zugemessen wird. Die Erlebnisgesellschaft hat ihre Grenzen erreicht, und die Politik ist mit der Verpflichtung, dem Leben des einzelnen einen persönlichen und einen sozialen Sinn zu geben, überfordert. Die Debatte um den Werteunterricht an den Schulen kann als Ausdruck des Wunsches nach Orientierung und Sicherheit in einer medial überfrachteten Gesellschaft gesehen werden.

Der wissenschaftliche Naturalismus, der Szientismus, hat das symbolische Denken, die geisteswissenschaftliche Sicht auf die Dinge und das hermeneutische

Verstehen bereits vor mehr als einem Jahrhundert eingeholt und in den letzten Jahrzehnten überrundet. Auch Phänomene der Lebenswelt werden naturwissenschaftlich beschrieben und erklärt. Doch das menschliche Bewußtsein ist durch seine Reflexivität definiert. Das Gegenwärtige bleibt nur gültig, wenn es das zukünftige Vergangene werden kann. Dieses aber hat seine Wirklichkeit im Erinnertwerden (Robert Spaemann). Jan Assmann fordert, daß die Freudsche Kulturtheorie zwar nicht aufgegeben werden dürfe, doch ergänzt werden müsse um die Befunde anderer Kulturen, d. h. vor allem um eine Erinnerungskultur. Erinnern und Wiederlesen, das aufmerksame Immer-wieder-Lesen (*relegere*) der Texte ist die Grundlage des Religiösen in seiner allgemeinsten Form. Es ist nicht allein als *religio*, als Rückbindung des Menschlichen ans Göttliche, zu verstehen, sondern dialektisch auch als das, was gerade die »Absonderung des Heiligen vom Profanen« (Giorgio Agamben), die Differenz zwischen oben und unten, zwischen Gott und Mensch respektiert und damit erst die zielgerichtete Bewegung bewußten Lebens fördert.

Die gegenwärtige Situation der Religionen ist durch mehrere, teils gegenläufige und in lokalen Zusammenhängen unterschiedlich wirksame Tendenzen gekennzeichnet: durch anhaltende Pluralisierungs- und Säkularisierungsprozesse einerseits sowie andererseits durch verstärkte Traditionalismen und Fundamentalismen, die in den meisten Fällen als Antworten auf Modernisierungs- und Urbanisierungsprozesse verstanden werden können. Neben Säkularisierungen kommt es zu Neu-Sakralisierungen in synthetischen und synkretistischen Mustern. Besonders in den ausdifferenzierten Gesellschaften der industrialisierten Länder stehen den institutionalisierten (traditionell-kirchlichen) Formen der Religion vielfältige Alternativformen individualisierter Religiosität und pluraler Sinnangebote gegenüber.

Religionen haben keine fixierte Identität, sondern sie sind Prozesse der Identifikation, in denen eine hochgradige innere Pluralität jeweils neu vermittelt wird und externe Einflüsse zu ständig neuen Konfigurationen führen. Die einzelnen Religionen sind daher außerordentlich vielgestaltig. Die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den Religionen lassen sich folgendermaßen typologisieren: 1. das, was »Religion« ist, muß in verschiedenen Kontexten unterschiedlich bestimmt werden; 2. das Verhältnis von Religion zu anderen kulturellen Parametern einer Gesellschaft wird ganz unterschiedlich gedeutet; 3. die Art der Anschauung Gottes, des Göttlichen beziehungsweise der »letzten« Wirklichkeit ist unterschiedlich; 4. die Anzahl der verehrten Götter (Monotheismus, Henotheismus, Polytheismus) differiert; 5. die Medialisierung und Vermittlung von religiösen Normen gestaltet sich unterschiedlich; 6. die Art der Vergemeinschaftung von Religion als Volk, als Sympathisantenverbund oder als Kirche bewirkt jeweils andere Institu-

tionalisierungen, Tradierungsmuster und Rechtssysteme; 7. das Verhältnis vom Ritus zu normativen Setzungen (Ethik) ist verschieden.

Religionen leben in ihren je eigenen »Sprachen«, die sich historisch entwickeln und in Prozessen der Aneignung von Alterität beständig verändern. Dabei entwickeln sie in Abhängigkeit von ihrer Ursprungsgeschichte und normativen Situationen (einschließlich normativer Texte) Identitätsraster, in denen die jeweilige Gegenwart über lange Zeiträume hinweg konsistent interpretiert wird. Dies verleiht Stabilität, wobei allerdings Deutungen immer auch Neudeutungen sind. Jede Übersetzung in eine Gegenwart oder in einen neuen Kontext ist in bestimmtem Sinn eine kulturelle Neuschöpfung. Religionen »sind« nicht, sondern sie ereignen sich in Deutungsprozessen.

Der *Verlag der Weltreligionen* wird die Quellenwerke der Religionen der Welt in bisher nicht gekanntem Umfang in deutschen Übersetzungen zugänglich machen. Viele wirkungsgeschichtlich bedeutsame Texte sind auf deutsch überhaupt nicht oder nur in unzureichenden Ausgaben greifbar. Die Religionsschriften werden in zuverlässigen neuen Übersetzungsenditionen vorgelegt, die eine genaue Lektüre erlauben und ein tieferes Verständnis ermöglichen. Dabei wird stets der literarische Aspekt der religiösen Texte – und damit auch der unterschiedlichen Exegese – berücksichtigt. Erst die Kenntnis der Schriften ermöglicht die angemessene Beurteilung religionsgeschichtlicher Entwicklungen in Vergangenheit und Gegenwart und bietet Schutz vor allzu einfachen Pauschalantworten und Surrogaten.

Geplant sind vollständige Textausgaben; in manchen Fällen wird nur eine Auswahl aus umfangreichen Quellensammlungen realisierbar sein. Die Schriften werden von Theologen, Sprach- und Religionswissenschaftlern neu übersetzt. Gelegentlich wird sich ein Rückgriff auf ältere – und zu überarbeitende – Übersetzungen empfehlen.

Die Texte werden umfassend kommentiert. Der Kommentar wird jeweils eröffnet durch eine Einführung mit der übergreifenden Darstellung der religionsgeschichtlichen, theologischen, historischen Zusammenhänge der Werke. Darauf folgt eine Zeittafel zur Werkchronologie und gegebenenfalls eine Biographie des Verfassers, an die sich die Angaben zur Entstehungs-, Quellen-, Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte anschließen. Ein besonderes Gewicht liegt auf der Diskussion der religionsgeschichtlichen und interreligiösen Bedeutung der Werke unter dem Aspekt eines Dialogs zwischen den Religionen. Der Einzelstellenkommentar enthält detaillierte Erläuterungen zu Namen, Begriffen, Zitaten, literarischen Formen sowie Querverweise und die Angaben von Parallelstellen. Ein Glossar führt häufig verwendete Begriffe und Termini auf. Den Abschluß des

2,2 Ich lehrte in diesen Jahren die Redekunst und bot die siegeskundige Wortmacherei zum Kaufe, selber besiegt von der Lebensgier. Mehr freilich lag es mir an, Herr, Du weißt es, gute Schüler zu haben, was man eben so nennt, und ohne  
 5 Trug lehrte ich sie die Listen des Trugs, nicht damit sie sich ihrer wider Leib und Leben eines Unschuldigen bedienen sollten, aber doch etwa für Leib und Leben eines Schuldigen. Und Du sahest, o Gott, von Ferne mein zwar redliches, aber  
 10 auf schlüpfrigem Boden wankendes und in dichtem Qualm unruhig flackerndes Bemühen, das ich als Lehrer denen zuwandte, die »Nichtigkeiten liebten und auf Trug sann«,  
 selber einer von ihnen. Mt 12,20  
Ps 4,3

Ich hatte in diesen Jahren geschlechtlichen Umgang mit einer einzigen, nicht in einer Ehe, die man gesetzmäßig  
 15 nennt – die schweifende Brunst, der Besonnenheit bar, hatte sie aufgespürt –, immerhin nur mit der einen, auch ihr die Treue im Umgang wärend; dabei sollte ich freilich aus eigener Erfahrung lernen, welch ein Unterschied sei zwischen dem Besonderen einer ehelichen Bindung, die man der Zeugung wegen eingeht, und einem Abkommen zu geschlechtlichem Liebestausch, dem Nachkommenschaft auch wider Wunsch und Wille entsproßt, obzwar sie, einmal geboren, sich doch Liebe zu verschaffen weiß.

2,3 Ich erinnere mich auch, wie sich mir bei dem Vorhaben, mit einer Theaterdichtung mich in Wettbewerb einzulassen, irgendein Wahrsager antrug mit der Frage, was ich ihm zahlen wolle, um mir den Sieg zu sichern, und ich voll Widerwillen und Abscheu gegen solch greuliche Geheimbräuche ihm die Antwort gab: Und wenn der Siegeskranz  
 20 aus Gold für die Unsterblichkeit wäre, möchte ich nicht zugeben, daß für meinen Sieg auch nur eine Fliege getötet würde: er wollte nämlich bei seinen Opfern Tiere töten, und gedachte offenbar, durch solche Ehrengabe Dämonen zu veranlassen, mir zur Seite zu stehen. Allein auch diese  
 35 Schlechtigkeit habe ich nicht aus heiliger Scheu vor Dir zurückgewiesen, »Du Gott meines Herzens«. Wirklich Dich lieben, das vermochte ich ja nicht, da im [nicht reinen, gei- Ps 72,26

65,1 *Ich lehrte*] Augustin ist also (wir befinden uns nun im Jahr 374/375) als Grammatik- (so Possidius, Vita Aug. 1, 2) und Rhetoriklehrer (so Conf. IV 4, 7) tätig, und zwar, wie wiederum IV 4, 7 zeigt, in seiner Geburtsstadt Thagaste.

65,13 f. *Umgang mit einer einzigen*] Ob es sich hierbei um die Conf. III 1, 1 erwähnte Partnerschaft handelt, muß offenbleiben. Hier jedenfalls handelt es sich ohne Zweifel um Augustins Konkubine und Mutter des gemeinsamen Sohnes Adeodatus, mit der er bis zur Trennung 385 in Mailand (Conf. VI 15, 25) zusammenlebte, deren Namen wir aber nirgends erfahren. Da Adeodatus zur Zeit seiner und Augustins Taufe, also 387, bereits fünfzehn Jahre (Conf. IX 6, 14) alt und also im Jahr 372 geboren ist, bestand Augustins Beziehung mit seiner Konkubine jedenfalls schon eine Weile vor der Zeit als Lehrer in Thagaste.

65,14 f. *gesetzmäßig nennt*] Es handelt sich also nicht um eine vollgültige Ehe, sondern um ein Konkubinat. Das Konkubinat war eine rechtlich geringer gestellte, aber gesetzlich geregelte (Aug., de bono coniung. 5), auf Dauer angelegte und monogame Verbindung zweier Partner unterschiedlichen Standes. Die Kirche akzeptierte offensichtlich diese in der Spätantike und im Frühmittelalter üblichen und relativ häufig vorkommenden Verbindungen. Das Konkubinat implizierte, daß es beendet werden mußte, wenn der Partner höheren Standes eine vollgültige Ehe eingehen konnte oder wollte, was zwischen Augustin und seiner Konkubine im Jahr 385 ja auch tatsächlich so geschah.

65,21 f. *auch wider Wunsch und Wille*] Der Sohn Adeodatus ist offensichtlich kein »Wunschkind« gewesen, sondern einer ungewollten Schwangerschaft entsprossen.

65,23 *Liebe zu verschaffen weiß*] Also werden Augustin und seine Konkubine das ungewollte Kind, als es einmal geboren war, als Eltern geliebt haben. Zu Augustin über Adeodatus siehe auch Conf. IX 6, 14, wo der Sohn als »Frucht der Sünde« bezeichnet wird. Auf der anderen Seite preist Augustin an derselben Stelle die ungewöhnliche, geradezu erschreckende Begabung seines Sohnes (*Horrori mihi erat illud*

Kommentars bilden ein Literaturverzeichnis, ein erläuterndes Register und die Transkriptionsregeln.

Die eigens für den Verlag konzipierten »Editorischen Leitlinien«, »Formalen Richtlinien«, »Orthographischen Richtlinien« und Transkriptionstabellen sichern die editorische und formale Einheitlichkeit der Bände.

Der Schwerpunkt des Programms liegt auf den lebenden Religionen. Neben den monotheistischen sowie den klassischen nicht-europäischen Religionen (Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Daoismus) werden neue afrikanische und südamerikanische Religionen ebenso wie jüngere Religionsbildungen in den USA, in Japan, China, Korea, Indien berücksichtigt. Gerade zu manchen religiösen Ausprägungen, die heute politisch und auch geistesgeschichtlich relevant sind, gibt es kaum Textsammlungen, die eine Übersicht über diese Entwicklungen ermöglichen.

Der eurozentrische Blick übersieht die religiösen Entwicklungen im größeren Teil der Welt, die gleichwohl in unterschiedlicher Weise auf die derzeitige geistesgeschichtliche Situation Europas einwirken, vor allem als Adaption des Exotischen. Die daraus entstehenden multireligiösen Formationen tragen zu einer Individualisierung nicht konfessionell gebundener Religiosität bei. Auch innerhalb der sogenannten Hochreligionen gibt es die unterschiedlichsten Entwicklungen. Hinduismus, Islam und Buddhismus sind derart vielschichtig, daß es kaum möglich ist, von »dem« Hinduismus etc. zu sprechen, ebensowenig wie es »das« Christentum gibt. Daher ist das Programm auf eine möglichst differenzierte Darstellung der Religionen angelegt.

Die Editionen der religiösen Schriften werden ergänzt durch Ausgaben religions- und theologiegeschichtlich bedeutender Werke, von der Spätantike bis zu den jüngsten soziologischen, psychologischen und medientheoretischen Ansätzen der modernen Religionstheorie sowie durch aktuelle religionswissenschaftliche Essays, Monographien und Studien zur empirischen, historischen und systematischen Erforschung der Religionen. In diesen begleitenden Essaybänden und Monographien werden nicht nur europäische und amerikanische Ansätze zur Religionsphilosophie und zur Theoriebildung der Religionen zur Sprache kommen, sondern ebenso indische, chinesische, japanische, arabische und andere. Damit wird das vergleichende Studium der Religionen ebenso wie das Verständnis der je eigenen Traditionsgestalt gefördert.

Die Tradition religionshistorischer Editionen reicht bis in die ersten Jahre des *Insel Verlags* zurück und umfaßt nahezu ein ganzes Jahrhundert, mit großen Faksimile-Ausgaben, von der Gutenberg-Bibel bis zum Evangeliar Heinrichs des Löwen, mit Ausgaben der Werke Martin Luthers, Jakob Böhmes und Meister Eckharts bis

zu Edward Conzes Einführung in den Buddhismus, Mircea Eliades Schriften, William James' Religionspsychologie und Hans Jonas' Gnosis-Studie, von der Übersetzung des Neuen Testaments durch Klaus Berger und Christiane Nord bis zur dichterischen Psalmenübertragung Arnold Stadlers.

Im *Deutschen Klassiker Verlag* sind religions- und theologiegeschichtliche Quellenwerke (Das St. Trudperter Hohelied, Meister Eckhart, Mechthild von Magdeburg, Jakob Böhme, Lessing, Herder, Schleiermacher) erschienen.

Das Programm des *Jüdischen Verlags* enthält große Quellensammlungen (Talmud) sowie Nachschlagewerke (Jüdisches Lexikon), Essays (Hannah Arendt) und Einzeldarstellungen zum Judentum (Moshe Idel).

Im *Suhrkamp Verlag* erschienen zahlreiche Einzelausgaben (Abraham Cohen Herrera), Sammelausgaben (Gershom Scholem, Leo Löwenthal), Monographien (zum Daoismus, Buddhismus, Islam), historische Gesamtdarstellungen (Poliakovs Geschichte des Antisemitismus) sowie religionsphilosophische (Kant, Hegel) und religionssoziologische Werke (Max Weber, Emile Durkheim, Georg Simmel, Niklas Luhmann, Jürgen Habermas) sowie Themenbände (Christentum und modernes Recht, Religion und Identität, Politisierte Religion, Säkularisierung) und Briefausgaben.

Die in den Verlagen Suhrkamp, Insel, Deutscher Klassiker Verlag, Jüdischer Verlag erschienenen Bücher zu Religionsthemen sollen sukzessive in die Taschenbuchreihe des *Verlags der Weltreligionen* überführt werden.

Zielgruppe sowohl für die Editionen als auch für die begleitenden Bücher sind weniger Fachwissenschaftler als mehr diejenigen Leser, die sich im Zuge eines neuen religiösen Interesses mit relevanten Fragen zur Religion auseinandersetzen wollen.

Ein wissenschaftlicher Beirat, bestehend aus namhaften Religionswissenschaftlern, Philologen und Soziologen, berät den Verlag bei der Programmgestaltung sowie bei der Herausgeber- und Autorenakquisition.

Die Editionen werden wesentlich gefördert durch die Udo Keller Stiftung Forum Humanum.



## DIE QUELLENWERKE DER RELIGIONEN DER WELT

Die folgende Aufstellung gibt eine Übersicht über das bis Ende März 2007 erarbeitete Gesamtprogramm. Auf eine Einführung zu der jeweiligen Religion und eine kurze Skizze zur Programmplanung folgt – auf der Grundlage der Exposés der Herausgeber – die Beschreibung der in Vorbereitung befindlichen Übersetzungseditionen.

### VEDISCHER BRAHMANISMUS

Die vedische Religion ist die älteste, von den indogermanischen Einwanderern (1600-1400 v. Chr.) aus dem Norden mitgebrachte, in den Schriften des *Veda* («Wissen») überlieferte Religion Indiens. In der vedischen Religion wird die eine Weltordnung (*rita*) unter einer Vielzahl von Göttern verehrt, die die Naturkräfte (*Agni*, *Vāyu*, *Sūrya*) darstellen und/oder einzelne Aspekte der kosmischen und sittlichen Weltordnung verkörpern (*Indra*, *Varuṇa*, *Mitra*). Im Mittelpunkt steht das Opfer. Es verpflichtet die Götter nach vedischem Verständnis zur gewünschten Gegenleistung. Besondere Bedeutung kommt dem Trankopfer an den Hauptgott Indra sowie dem Opfer an den Feuergott Agni zu. Die Opferhandlung wird von Priestern vollzogen, die als Brahmanen die höchste Kaste des durch die vedische Religion begründeten Kastensystems (der religiös-sozialen Gliederung der Gesellschaft in hierarchische Gruppierungen) bilden. Nach dem Tod erhofft sich der Gläubige im Jenseits eine Wiedervereinigung mit den Ahnen.

Der *Veda* ist fast durchweg religiösen Inhalts und umfaßt Hymnen, Gebete, religiöse Formeln, Zauber- und Opfersprüche, Lieder. Nach indischer Anschauung ist er geoffenbart und wird deshalb als *Śruti* (Gehörtes) bezeichnet, im Gegensatz zu der von menschlichen Verfassern herrührenden *Smṛiti* (Erinnertes), wozu Sūtras, Epen und Kommentarwerke gehören.

Die ältesten Teile des Veda dürften während oder bald nach der Einwanderung des indoarischen Zweigs der Indogermanen aus Zentralasien und Afghanistan, wo diese Stämme in enger Nachbarschaft mit den nahverwandten Iranern lebten, ins nordwestliche Indien (Panjab) verfaßt worden sein, nach dem Ende der Indus-Kultur; die jüngsten Teile stammen aus den ersten Jahrhunderten nach Buddha.

Im Gegensatz zu ihrem hohen Alter liegen die vedischen Texte nur in Handschriften vor, die aus dem 2. Jahrtausend n. Chr. stammen; der größte Teil wurde sogar erst nach 1500 abgeschrieben. Auf diesen Manuskripten beruhen fast alle Editionen. Den Handschriften ging aber eine bis heute weitgehend ungebrochene mündliche Überlieferung voraus. Erst in letzter Zeit vermindert sich die Zahl der Brahmanen, die noch einen oder mehrere Texte auswendig können, rapide; die mündliche Tradition einiger Schulen ist bereits ausgestorben.

Die Grundlagen der Religion des *Veda* sind niedergeschrieben in vier Sammlungen (*Samhitās*): *Rig-Veda*, *Yajur-Veda*, *Sāma-Veda* und *Atharva-Veda*. Sie sind im archaischen (vedischen) Sanskrit verfaßt und enthalten Verse zum Preis der Götter (und einiger mehr oder weniger berühmter früher Könige). Zumeist sind sie für die Anwendung beim Ritual, zur Zeit des *Rig-Veda* vor allem beim Soma-Trankopfer des Neujahrsfestes gedacht. Im *Sāma-Veda* ist deren musikalische, gesungene Version enthalten; es ist zugleich die älteste erhaltene »Musik« Indiens. Der *Yajur-Veda* basiert insgesamt auf dem *Rig-Veda* und enthält Opferformeln, Mantras und Anweisungen zur Durchführung von Liturgien und Ritualen, wie den korrekten Aufbau von Altären und die Darbringung von Opfern. Der *Atharva-Veda* wird zwar auch beim Ritual verwendet, hat jedoch ursprünglich ganz andere Ziele. Er ist eine Sammlung von Zaubersprüchen für alle Situationen im Leben, enthält aber in seinen späteren Teilen viele spekulative Hymnen und solche zu den wichtigsten, den Lebenszyklus begleitenden Ritualen (*rites de passage*). Der *Atharva-Veda* – eine alte indische Textgruppe (etwa 1000 v. Chr.) – soll der Legende nach auf den Lehren der weisen Atharvans (Feuerpriester) beruhen. Atharvan wird schon im *Rig-Veda* als ältester Sohn des Weltenschöpfers Brahman erwähnt. Viele der Upanishaden sind diesem Veda zugeordnet.

An die *Samhitās* schließen sich die *Brāhmaṇas*, *Āraṇyakas* und Upanishaden an, die zusammen die geoffenbarte vedische Literatur ausmachen. Sie leiten, mit der philosophischen Spekulation über das Eine, das der Vielheit zugrunde liegt, bereits den Übergang zum Hinduismus ein. Hier tritt auch die Lehre vom Karma (*karman*) und der Wiedergeburt erstmals auf.

Die *Brāhmaṇas* (siehe S. 24 f.) erläutern den oft verborgenen Sinn der Verse und Sprüche der *Samhitās*, sie erklären zugleich den ebenfalls verborgenen oder geheimen Zweck des Rituals oder spekulieren darüber. Die *Āraṇyakas*, fälschlich in Anlehnung an mittelalterliche indische Theorien als »Waldbücher« bezeichnet, sind in Wirklichkeit die geheimen Ergänzungen zu den *Brāhmaṇas*. Sie behandeln gefährliche Rituale, die in der Wildnis (*āraṇya*) außerhalb des Dorfes gelernt werden mußten. In diese eingebettet oder an sie angehängt sind die Upanishaden (siehe S. 25 ff.), die (ebenfalls oft geheime) Lehren über den Kosmos, die Natur und das Schicksal des Menschen und seiner Seele (*ātman*) enthalten. Die *Sūtras*

schließlich sind die »Leitfäden« (*sūtra*) des komplizierten Opferrituals; sie werden bereits zur Smṛiti gerechnet, die dem Veda angehängt ist.

Der vedische Brahmanismus gilt in Indien noch heute als autoritative Tradition. Innerhalb der vedischen Literatur gebührt dem *Rig-Veda* neben dem *Atharva-Veda* besondere Aufmerksamkeit. Beide Textsammlungen sollen daher während der nächsten Jahre im *Verlag der Weltreligionen* neu ediert werden.

### *In Vorbereitung*

#### I. Der kanonische Veda

*Rig-Veda – Das heilige Wissen.* Übersetzt und herausgegeben von Michael Witzel, Harvard, Toshifumi Gotō, Sendai (Japan) unter Mitarbeit von E. Doyama und M. Ježić. Insgesamt etwa 1700 Seiten. Vier Bände

Band 1: *Erster und zweiter Liederkreis.* Etwa 400 Seiten  
(Erscheinungstermin Herbst 2007)<sup>1</sup>

Band 2: *Dritter bis fünfter Liederkreis.* Etwa 400 Seiten  
(Erscheinungstermin Herbst 2008)

Band 3: *Sechster bis neunter Liederkreis.* Etwa 500 Seiten  
(Erscheinungstermin Herbst 2009)

Band 4: *Zehnter Liederkreis.* Etwa 400 Seiten  
(Erscheinungstermin Herbst 2010)

Der *Rig-Veda* ist eines der ältesten Literaturdenkmäler der Menschheit. Seine 1028 Hymnen sind an die Götter gerichtet und begleiten in feierlicher Rezitation und im Gesang das vedische Opfer. Diese Gedichte wurden in archaischem Indo-Arisch (Sanskrit) etwa 1500-1000 v. Chr. verfaßt, gehen aber in Thema und Form auf die indoiranische und bisweilen sogar auf die indogermanische Vorzeit zurück. Sie sind den altiranischen Texten der Religion Zarathustras eng verwandt. Die rig-vedischen Lieder stellen eine reichhaltige Informationsquelle zur frühen Gedankenwelt, Lebensauffassung und Weltanschauung des bronzezeitlichen Indiens dar. Trotz oder gerade wegen ihres Alters werden viele der rig-vedischen Gedichte noch heute in Ritualen benutzt, so etwa bei der Hochzeit und Bestattung.

Der Text stellt den Übersetzer und Kommentator vor viele Probleme, die auch nach etwa 150 Jahren philologischer Arbeit noch lange nicht alle gelöst sind. Nicht nur die Sprache, sondern die gesamte rig-vedische Kultur ist uns noch teilweise rätselhaft.

---

<sup>1</sup> Alle angegebenen Termine sind voraussichtliche Erscheinungstermine.

Insbesondere werden in der Übersetzung stets beachtet, im Kommentar diskutiert und in der Commentareinleitung ausführlich behandelt: die archaische Sprache des *Rig-Veda*, seine dichterische Form in einer Vielzahl von Versmaßen und die uns noch weitgehend unbekannte zeitgenössische, bis ins Ur-Indogermanische zurückgehende Poetik. Die archaische Kunstsprache der rig-vedischen Dichter greift auf schon vorhandene Formeln, Versatzstücke, Epitheta und Kennings zurück, wobei gleichzeitig stets eine neue Formulierung («ein neues Lied») angestrebt wird.

Die neue Übersetzung wird in der Wahl der Sprachebene dem Wortlaut und Stil des Originaltextes so eng wie möglich folgen. Sie wird durch einen fortlaufenden Kommentar mit den nötigen Sacherläuterungen, durch ein Glossar, das Hauptbegriffe (wie *rita*, Wahrheitskraft) und technische Bezeichnungen (wie *Hotri*-Priester, *Soma*-Trank, *Gāyatrī*-Metrum) erläutert, sowie durch einen Index der Namen (von Dichtern, Königen, Dynastien, Clans, sowie von Flüssen, Bergen u. a.) erschlossen.

In der Commentareinleitung werden Interpretationsfragen erörtert und der Kontext von Sprache, Religion und Kultur dargestellt. Weiterhin wird der allgemeine geographische, geschichtliche, archäologische, kulturelle, soziale und politische Hintergrund in Betracht gezogen, ebenso wie die meist vernachlässigten Dichterpersönlichkeiten und die anderer Personen der rig-vedischen Zeit. Erklärt werden die rig-vedische Religion, ihre Götterwelt, Mythologie und das feierliche Ritual, erörtert werden die fundamentalen Auswirkungen des Textes auf den späteren Veda sowie sein Einfluß auf die Ausbreitung der indoarischen Religion und Kultur über ganz Nordindien, bis hin zu den buddhistischen und jainistischen Reformreligionen.

### An Indra (von Hiraṇyastūpa)

Im *Rig-Veda* ist Indra der populärste Gott, er ist der Held schlechthin, das beispielgebende Vorbild des Kriegers. Er ist aber zugleich auch Demiurg und die Personifikation des überquellenden Lebens, der kosmischen und biologischen Energie. Als unermüdlicher Trinker von Soma, dem Urbild der Zeugungskraft – drei Tage lang, an den Trikadrukas, trinkt er –, entfesselt er Orkane und läßt den Regen strömen. Das zentrale Thema der Indra-Mythologie, das auch der bedeutendste Mythos des *Rig-Veda* ist, handelt (in *Rig-Veda* I 32) von seinem siegreichen Kampf gegen Vritra, den riesigen Drachen, der die Gewässer in den Bergen zurückhielt. Indra, vom Soma gestärkt, zerschmettert den Drachen mit seinem Vajra, der Waffe, die Tavashṭri (der Handwerker der Götter) ihm geschmiedet hatte; er spaltet den Kopf des Drachens und befreit die Gewässer, die fließenden Wasser des Manu, des Ahnherrn der Menschheit, die sich wie brüllende Kühe ins Meer ergießen.